

*Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg (Hg.): Illustrationen zu Franz Kafka.*

Regensburg 2024, 223 S., ISBN 978-3-89188-148-4.

Der 100. Todestag Franz Kafkas löste 2024 erwartungsgemäß ein breites mediales Echo aus. Das anhaltende Interesse an seiner Person und seinem Werk spiegelte sich in einer fast unüberschaubaren Vielfalt an Publikationen, Konferenzen, Ausstellungen, Veranstaltungen und Produktionen unterschiedlichster Formate wider. Besondere Aufmerksamkeit fanden dabei Visualisierungsformate, die wie zum Beispiel im Film oder Comic niederschwellige, teils aber auch künstlerisch anspruchsvolle Zugänge ermöglichen. Ebenso setzten zahlreiche Ausstellungen – etwa in Berlin, München, Prag und Marbach – auf visuell-intermediale Vermittlung, um neue Perspektiven auf Kafkas Leben, Werk und Nachleben zu erschließen.

Einen sichtbaren Beitrag leistete hier auch das Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg (KOG), das in seiner Ausstellung „Illustrationen zu Franz Kafka“ vom 12. Oktober 2024 bis zum 12. Januar 2025 mehr als 160 Bilder, die meisten davon aus eigenen Sammlungsbeständen, präsentierte und begleitend dazu auch gleich einen opulenten Ausstellungskatalog herausgab. Kafka wird darin, wie Direktorin Agnes Tieze einleitend betont, als maßgeblicher Autor und Vermittler des östlichen Europas gewürdigt, dessen Werk einen enormen Reiz für bildende Künstler auszustrahlen vermag. Insbesondere treffe dies auf Künstler zu, in deren Biografien Flucht und Vertreibung eine Rolle gespielt habe (S. 7).

Der erste Teil des Katalogs widmet sich der tschechischen Rezeption Kafkas im Lichte seiner frühen Veröffentlichungen. Marek Nekula hat die wichtigsten Linien dieser aus deutscher Sicht leider immer etwas vernachlässigten Rezeptionsgeschichte, die auch eine Geschichte der Übersetzungen und Deutungen ist, anschaulich nachgezogen. Ausgehend von einigen grundlegenden Überlegungen zur Illustration als ein „hybrides Bildmedium“, in dem sich sowohl Textinhalte als auch künstlerische Traditionen spiegeln (S. 13), geht es Nekula vor allem um die Einordnung der frühen Kafka-Adaptionen in den Kontext ihrer zeitgenössischen Diskurse. Sein übersichtlicher und mit zahlreichen Beispielen bebildeter Abriss vermittelt, wie sich gerade in der frühen Phase der Rezeption ideologisch geprägte Lesarten formierten, deren Ausdruck eine jeweils eigene Bildästhetik bzw. visuelle Textgestaltung war. Erwähnt seien hier die zunächst in der linken Presse erschienenen ersten Übersetzungen Kafkas, die gleichsam mit Illustrationen im Stil der expressionistischen Prager Avantgarde gestaltet wurden, aber auch die Bemühungen des katholischen Verlegers Josef Florian, in dessen Umfeld zahlreiche Illustrationen mit religiös-metaphysischen Deutungsgehalten entstanden. Lesenswert sind Nekulas Ausführungen ebenso mit Blick auf zeitgenössische Strömungen der 1930er und 1940er Jahre, namentlich des Surrealismus und Expressionismus, die in der tschechischen Kafka-Rezeption großen Anklang fanden und noch in späteren Dekaden nachwirkten.

Den Begleittext zum Bildteil des Katalogs steuerte Sebastian Schmidt, Leiter der grafischen Sammlung des KOG und Kurator der Ausstellung, bei. Beginnend mit einem biografischen Exkurs über den Prager Autor („Der Autor und der Tod“ – was etwas irreführend klingt und inhaltlich wenig beiträgt) und einer kurzen Abhandlung zu Kafkas ablehnender Haltung gegenüber bildlichen Darstellungen seiner Texte (was angesichts der bildsuggestiven Sprache Kafkas eigentlich noch expliziert werden müsste), erläutert Schmidt das grundlegende Konzept der Ausstellung: Die Illustrationen sollen nicht als sekundäre Beigaben zum Kafka-Text, sondern als eigenständige künstlerische Schöpfungen betrachtet werden. Inwiefern dieser eigen schöpferische „Mehrwert“ in jeder Illustration eingelöst wird, bleibt freilich offen und letztlich dem Urteil aufmerksamer Bildbetrachtung überlassen.

Im Weiteren werden die Illustrationen – jeweils gruppiert nach ihren literarischen Bezugstexten bzw. Vorlagen – vorgestellt und detailliert beschrieben. Den Anfang bilden Portraits, die zumeist in Anlehnung an die mittlerweile ikonischen Fotografien des Autors Franz Kafka entstanden sind (Ausnahmen bilden hier Friedrich Feigl's Kafka-Bildnis und Oskar Kreibichs Portrait Max Brods). Es folgen Bild-

sammlungen unterschiedlichster Künstlerinnen und Künstler zu den einzelnen Erzählungen – allen voran „Das Urteil“, „Die Verwandlung“ und „In der Strafkolonie“ – und zu weiteren Referenztexten Kafkas.

Die hierfür ausgewählten Illustrationen beeindruckten allein schon auf Grund ihrer Anzahl und Vielfalt. Bei der Zusammenstellung konnte das KOG auf seine umfangreichen Sammlungsbestände zurückgreifen, und mit Leihgaben aus weiteren Archiven ergänzen. Einen prominenten Rang nimmt hier sicherlich der Illustrator Hans Fronius ein, der sich bereits seit den 1920er Jahren intensiv mit Kafkas Werk beschäftigt und dabei maßgebliche Impulse gesetzt hatte. Ohne Frage bildet Fronius mit 60 Exponaten einen substanziellen Schwerpunkt der Ausstellung. Doch auch andere Illustratoren wie Fritz Cremer, Gert Fabritius, Peter Grau, Marta Kremer, Hermann Naumann, Dana Pucharová, Pravoslav Sovak und viele mehr haben sich eingehend mit dem Prager Autor auseinandergesetzt, wie die Dokumentation belegt. Insgesamt sind Arbeiten von 24 Künstlerinnen und Künstlern zu betrachten – darunter auch kaum bekannte Werke, wie die Zeichnungen der heute nahezu vergessenen jüdischen Künstlerin Rosy Lilienfeld.

Die Vielfalt der Exponate in jeder Themengruppe macht ein vergleichendes und damit genaueres Betrachten unverzichtbar. Die von Schmidt zu jeder Illustrationsgruppe gegebenen Auskünfte bieten diesbezüglich einen ersten, sehr nützlichen Leitfaden durch das Bildmaterial. So werden Darstellungsweisen, Perspektiven und einzelne Motive erläutert und nötigenfalls Hinweise auf zugrundeliegende Textstellen gegeben – alles in allem ein behutsam heranzuführender und erhellender Begleittext, der auch Raum für eigene Entdeckungen lässt. Ebenso zweckmäßig sind die Bilduntertitel angelegt, die präzise, umfassend und kompakt alle wichtigen Bildangaben enthalten. Die Druckqualität der Abbildungen darf als insgesamt gut und angemessen bewertet werden, stößt jedoch zuweilen an ihre Grenzen, etwa wenn es um die Darstellung materieller Besonderheiten geht. In der Galerie zur „Strafkolonie“ finden sich zum Beispiel Illustrationen von Wolfgang Bier, in denen – in Analogie zu Kafkas Erzählung – der Prozess des Einritzens von Signaturen und Entzifferns von Schriftzeichen buchstäblich in die Tiefenschichten des Materials (Leder bzw. Metall) führt (S. 105 und 109).

Das Gros des dokumentierten Bildmaterials stammt aus den 1950er bis 1980er Jahren, wenngleich auch Arbeiten aus früheren Jahren (darunter einige der ersten Illustrationen überhaupt von Otto Coester, Hans Fronius, Alfred Kubin, Rosy Lilienfeld) und aus späteren Jahrzehnten (Zvato Zapletal, Karl Georg Hirsch, Jaromir 99) Eingang in den Band fanden. Bedauerlich ist in diesem Zusammenhang, dass die im Vorwort erwähnte Installation der Lovis-Corinth-Preisträgerin Ewa Partum „Letters to Milena, Franz Kafka (Fragment)“, die noch im Sommer 2024 im KOG ausgestellt wurde, im Katalog nicht berücksichtigt werden konnte. So erscheint vor allem die gegenwärtige Rezeption Kafkas merklich unterrepräsentiert – was sich konzeptionell mit dem Bemühen um eine sinnvolle Begrenzung des Ausstellungsumfangs nur hinreichend begründen lässt. Daran dürfte wohl auch der Hinweis auf den hausspezifischen Sammlungsfokus des KOG kaum etwas ändern.

Dennoch bietet der Katalog gerade in seiner Geschlossenheit eine einzigartige Werkschau, die sich angesichts des breiten Spektrums und der darin enthaltenen

Vielfalt künstlerischer Arbeiten durchaus als essenziell bezeichnen lässt. Wer sich mit den Anfängen und der Geschichte der Kafka-Illustration im 20. Jahrhundert genauer auseinandersetzen möchte, wird an dem Ausstellungskatalog nicht vorbeikommen.

Oldenburg

Ekkehard W. Haring